

Mehr Platz am Checkpoint Charlie



Im August wurden Entwürfe von sieben Architekturbüros für zwei unbebaute Flächen am Berliner Checkpoint Charlie vorgestellt und diskutiert. Konkrete Planungen des Investors für einen Teilbereich gab es bereits vor diesem Workshopverfahren, das der Senat angelegt hat.

Text Sebastian Redecke

Workshopverfahren Zukunft Checkpoint Charlie

Teilnehmer (pauschale Honorierung von je 20.000 Euro)

Graft, Berlin

Sauerbruch Hutton Architekten, Berlin

David Chipperfield Architects, Berlin

COBE, Berlin

Hild und K, München/Berlin

J. Mayer H. und Partner, Berlin

Caramel, Wien

Auftraggeber

Trockland Real Estate und Land Berlin

Gutachter

Ruth Berktold, München/New York; Stefan Bernard, Berlin; Ephraim Gothe, Berlin; Heskel Nathaniel, Berlin; Manfred Kühne, Berlin; Amandus Samsøe Sattler, München; Danielle Shapira, Berlin; Torsten Wöhrl, Berlin

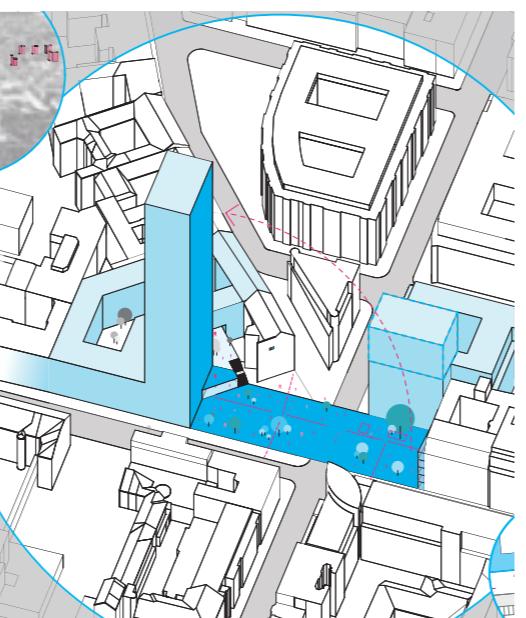
Verfahrensbetreuung

C4C | competence for competitions, Berlin

Die Pelzmützen der Grenztruppen der DDR gibt es noch am Straßenrand zu kaufen, auch altes Militärzeug der US-Armee und der Sowjettruppen - Fake oder nicht - ist im Angebot: Orden, Abzeichen, Helme, Gasmasken, dazu Fähnchen. Kleine Mauersteine erhält man zu einem stolzen Preis, säuberlich in Schutzhüllen präsentiert. Der frühere Grenzübergang Checkpoint Charlie an der unteren Friedrichstraße bleibt ein zentraler Ort, der an den Kalten Krieg mit der direkten Konfrontation der Panzer 1961, an die Mauer und an Fluchtversuche erinnert.

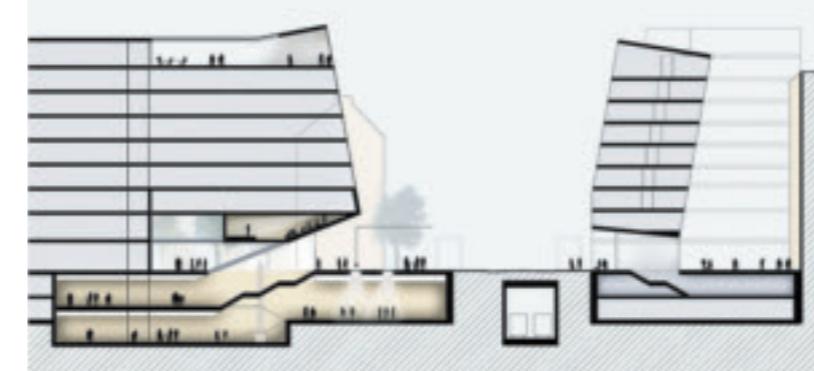
Dieser Ort von einst weltpolitischer Bedeutung ist heute vor allem ein Touristenrummel. Es gibt den Chill-out-Sandplatz „Charlies Beach“ mit Verkaufsbuden, Liegestühlen, jede Menge Gegrilltem, Bier und Toilettenccontainern. Weiter südlich steht das Kontrollhäuschen der Amerikaner auf der Straße, das Anfang der neunziger Jahre verkleinert als Remake wieder aufgestellt wurde. Außerdem ist eine Bildergalerie zu sehen, gut gemachte Tafeln mit Großotos entlang der Straße, die einen Eindruck von früher verschaffen. Nicht zu übersehen ist etwas im Hintergrund der Rundbau mit dem eindrucksvollen Mauerpanorama von Yadegar Asisi. Im Süden sind noch zwei Wohn- und Geschäftsbauten zu nennen: von Rem Koolhaas aus dem Jahr 1989 (noch für den Zoll und den Wendepunkt der Fahrzeuge der Alliierten im Erdgeschoss geplant/Bauwelt 15.1990) und von Peter Eisenman aus der Spätphase der IBA 1987. Im Erdgeschoss gibt es heute Ramsch und Fastfood für die Touristen.

Auf dem frei gebliebenen Terrain der ehemaligen Kontrollstation der Ost-Berliner Seite - u.a. mit dem Grill-Sandplatz - wurde immer nur von temporären Nutzungen gesprochen, denn man war mit einem „American Business Center“ in Erwartung von etwas baulich Großem. Das kam aber nie, da sich der Investor verkalkulerte. Nur weiter nördlich entstanden bereits 1999 auf beiden Seiten der Friedrichstraße Büro- und Geschäftsblöcke von Philip Johnson und David Childs (SOM). Die frei gebliebenen privaten Flächen, gerahmt von riesigen Brandwänden, wurden nun vor einiger Zeit ein weiteres Mal verkauft, und damit ist wieder Bewegung in das Vorhaben gekommen. Die Investorengruppe mit dem Projektentwickler Trockland hat Planungen in Auftrag gegeben, obwohl die Grundstücke



David Chipperfield Architects Weiterentwicklung der Blockrandbebauung mit solitären Baukörpern. Die Friedrichstraße wird mit einem Hochhaus mit Hotelnutzung überbaut.
Abbildungen: Architekten

Graft Architekten Die Blockstruktur wird an der Kreuzung unterbrochen. Die Enden der Gebäude werden symbolisch durch die Wirkkraft der Geschichte gehoben und verdreht.



noch im Besitz eines Insolvenzverwalters sind. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen hat aber interveniert und auf eine öffentliche Beteiligung gedrängt, da sonst keine Genehmigung zu erwarten sei. Es kam zu einer Einigung: offenes Verfahren, offene Befragung und ein „Partizipationsprozess Checkpoint Charlie“. Um es gleich vorweg zu nehmen: Man kann sich dem Eindruck nicht erwehren, dass sich hier die Investorengruppe geschickt bei der Senatsverwaltung eingeschmeichelt hat, um am Ball zu bleiben. Ist alles nur Aktionismus, um mit einem Beteiligungsprozess zu beruhigen? Die kleinen Kompromisse scheinen längs mit einkalkuliert zu sein. Außerdem hatte sich Trockland, bevor der Senat einschritt, schon darauf festgelegt, mit Graft Architekten zu bauen. Für das Terrain auf der Ostseite der Friedrichstraße liegen die Pläne für ein Hard-Rock-Hotel bereits vor. Mit Graft entsteht zurzeit außerdem nur wenige Schritte entfernt in der Zimmerstraße der vierteilige Trockland-Luxuswohnblock „Charlie Living“.

Man ist also scheinbar bereitwillig auf den Wunsch des Senats eingegangen, die Planungen

EINFACH STEUERN VIA SMARTPHONE
Wählen Sie zwischen 3 Einstellungen: Lichtstimmung, Tageslichtverlauf und persönlicher Lichtverlauf

LIGHTPAD TUNABLE. HUMAN CENTRIC LIGHTING MADE EASY.

Licht dient nicht nur der Sehleistung, sondern wirkt auch in biologischer und emotionaler Hinsicht. Die sich verändernde Farbtemperatur sowie die Intensität des Lichts wirken sich auf den biologischen Rhythmus und das gesamte Wohlbefinden des Menschen aus.

Die neue Lightpad Tunable mit der dazugehörigen App MyLights Tunable macht Human Centric Lighting für jeden Nutzer zugänglich. www.regent.ch

öffentlich vor Ort zu diskutieren. Um dies mit Entwurfsvarianten zu fördern, wurden sieben Teilnehmer – mit renommierten Architektennamen, darunter auch Graft – für städtebauliche „Testentwürfe“ beauftragt, die dann von einem breit gefächerten Gutachtergremium gesichtet wurden, um eine Empfehlung aussprechen zu können. Im Erdgeschoss des Graft-Rohbaus in der Zimmerstraße wurde Anfang August für nur drei Tage eine Ausstellung mit dem Ergebnis des „Workshopverfahrens Zukunft Checkpoint Charlie“ eingerichtet. Die Meinung der Besucher zählte. Das Interesse war groß, obwohl der Ausstellungsraum versteckt hinter einem Baugerüst lag.

Die geplanten Baumassen sehen weiterhin eine übliche Mischung vor: Büros, Wohnen, Hotel, Kommerz. Das Museum und die Bedeutung der Freiflächen werden aber hervorgehoben. David Chipperfields Projekt fiel aus dem Rahmen, indem er vorschlägt, dass die Friedrichstraße mit einem Turm auf Stelzen überbaut wird. Er will den Checkpoint Charlie auf der Kreuzung Zimmerstraße weit sichtbar markieren und dadurch platzartige Freiflächen schaffen. Die Gutachter fanden die Idee nicht passend. Auch Hild und K, J. Mayer H., Caramel, COBE, Sauerbruch Hutton und Graft schlagen variantenreich hohe Bauten vor, die nur zum Teil in eine Blockrandbebauung eingefügt werden, um Freiflächen zu gewinnen.

Die Auswertung des Gremiums bleibt eher vage. Es hat sich nicht für eine Entwurfsidee ausgesprochen. Die allgemeinen Empfehlungen sollen aber in den weiteren Gestaltungsprozess einfließen. In jedem Fall will man mehr Freiflächen mit einer Platzbildung an der Straße. Die Senatorin Katrin Lompscher ließ wissen, dass nun der rahmensexende Bebauungsplan im Abgeordnetenhaus neu diskutiert und gegebenenfalls auch ergänzt werden muss, um so „eine belastbare Grundlage für die nächsten Planungsschritte zu erreichen“. Das müsste aber schnell gehen, denn noch in diesem Jahr soll, wie von Trockland und eigentlich auch vom Senat geplant, als zweite Stufe des Verfahrens ein Realisierungswettbewerb für die Westseite folgen.

Braucht man am Checkpoint Charlie weiter eine Museumsbox? Das Land Berlin müsste die Flächen vom Eigentümer mieten. Reicht es nicht aus, die Bildergalerie mit kurzen Erklärungen und Regenschutz im Straßenraum groß zu inszenieren und dem Ort dadurch an dieser Stelle einen unverwechselbaren Charakter zu verleihen? Darauf kann gebaut werden, als Ausgleich für die geforderten Freiflächen auch in die Höhe, als Zeichen, so wie es die Gutachter sehen. Sie schlagen bis 60 Meter vor. So sollte es gelingen, dass auch die den Checkpoint Charlie prägenden großen Brandwände wenigstens auf der Westseite ganz freibleiben und gestaltet werden können.

Haus der Statistik



1. Preis Die Jury lobte, dass sich die Fassade an Duktus und Plastizität der ursprünglichen Gebäude orientiere.
Abb.: de+ Architekten

Ende August wurde über neue Mode für alte Eisen am Alexanderplatz entschieden. Dem Haus der Statistik, einem ambivalent betrachteten Relikt der zweiten Phase DDR-Bauplanung, wird bis 2022 ein neues Gewand aufs Stahlskelett geschneidert. Den entsprechenden Fassadenwettbewerb konnte das Berliner Büro de+ Architekten für sich entscheiden.

Seit zehn Jahren steht der Bürokomplex leer. Der Fenster und anderer Einbauteile beraubt, verfällt das Ensemble zusehends – ein alles andere als prestigeträchtiges Bild im Zentrum Ost-Berlins. Zumal in Anbetracht, zum einen, des sich verknappenden Wohnungsmarktes und, zum anderen, der Planungen in der Nachbarschaft. Noch hängt etwa die Entscheidung über den Wettbewerb zu Baufeld D3, neben dem Park Inn Hotel, in der Schwebe. Die Architekten Diener & Diener sowie Sauerbruch Hutton wurden in die

Offener zweiphasiger Realisierungswettbewerb

1. Preis (38.850 Euro) de+ architekten, Berlin
2. Preis (27.750 Euro) DFZ ARCHITEKTEN, Hamburg
2. Preis (27.750 Euro) Winking Froh Architekten, Berlin
3. Preis (16.600 Euro) Knoche Architekten, Leipzig

Fachpreisrichter

Arthur Numrich, Berlin (Vorsitz); Claus Anderhalter, Berlin/Kassel; Stefan Bernard, Berlin; Claudia Lüling, Berlin/Frankfurt a.M.; Johannes Löbbert, Berlin; Philipp Welter, Berlin

Wettbewerbsbetreuung

C4C | competence for competitions, Berlin

Überarbeitung geschickt. Auch das Haus des Berliner Verlags, das noch bis ins vergangene Jahr Sitz der Redaktionen von Berliner Zeitung und Berliner Kurier war, bekommt eine neue, der ursprünglichen Optik nachempfundene Fassade. Den Wettbewerb dafür gewannen Anfang September gmp.

Die Entwicklung vom Haus der Statistik zu einem Wohn- und Geschäftshaus mit eingegliederten sozialen und Verwaltungsfunktionen ist maßgeblich der „Initiative Haus der Statistik“, einem Verband lokaler Akteure, zu verdanken. Die Gruppe sah schon 2015 Potenzial in den ungenutzten 40.000 m². Mittlerweile ist die Liegenschaft in Besitz des Bundes. Mit dem Fassadenwettbewerb hat der beauftragte Berliner Immobilienentwickler BIM einen ersten Schritt unternommen, den Kritikern der „Aufhübschungsversuche“ Konter zu geben. Die Initiatoren argumentieren, dass es wirtschaftlich sei, das Vorhandene, zumal räumlich funktional, zu nutzen. Der Siegerentwurf akzentuiert gestalterisch die beiden Kopfbauten. Ein niedriger, vorgelagerter und reich begrünter Neubau ergänzt mit modernem Chic. Er ist unterirdisch an das Ensemble angebunden und beinhaltet öffentliche Funktionen wie ein Café und Läden.

Für die weitere Planung läuft überdies noch bis Ende des Jahres die „Werkstatt Haus der Statistik“, ein mehrstufiges Partizipationsverfahren in Vorbereitung des Bebauungsplanes. jl



tobiasgrau